Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 5

Artikel: Die weite Welt
Autor: E.Th.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665621

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

häufig in einer Weise das Zepter, daß man erschrickt. Die Kostbarkeit der Stoffe bedingt noch lange nicht die Kleidsamkeit eines Anzuges, und Anmut und Heiterkeit sind Dinge, die sich jedes junge Mädchen umsonst aneignen kann, und zugleich die reizendste Zierde für ein junges Gesicht, auch wenn ihm Schönheit nicht verliehen ist. Leider herrscht noch immer eine Art Wettbewerb bezüglich der Toiletten in der Frauenwelt. Welch ein Unding! Damit das Töchterchen eine seidene Bluse tragen kann, nährt sich artig die ganze Familie von Kaffee und Rösti als Ausgleich! Wenn es auch drastisch klingt, wahr ist's in vielen Fällen doch!

Solcher Art gibt es noch mancherlei Dinge: sehen wir einmal recht genau um uns, und üben wir Selbstkritik. Bald wird dies und jenes gekauft in einer Augenblickslaune, oder weil es „so billig", nicht weil es „notwendig" war, das ist der Trost, der manchen Kauflustigen hinwegtäuscht darüber, daß er eine unnötige Ausgabe gemacht, an deren Statt lieber der Küchenzettel eine kleine Aufbesserung hätte erhalten können.

Daß im Restaurant die ganze Familie „warm" ißt, weil es die andern tun, zeugt von großer Willensschwäche, und wer seine Gäste so bewirtet, daß er es nachher bei dem täglichen Speisezettel wieder einbringen muß, ist ein kläglicher Rechenmeister; wer aber der Leute wegen allerhand Ausgaben macht, die die Verhältnisse eigentlich nicht gestatten, begeht eine Torheit. Man muß es sich zur Regel machen, das Nötige von dem Unnötigen zu trennen, das Übertriebene auszuscheiden, alsdann läßt sich, ohne sich Entbehrungen auferlegen zu müssen, viel ersparen. Das Kapitel ist noch längst nicht erschöpft. Findige Köpfe werden sicher noch viel mehr Gelegenheiten entdecken, wo gespart werden kann. „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt."

Zwää Hürotspröchli.

(Appenzeller Mundart.)

Sie singt ond säät:
Du bischt mi lüüb Mandli,
Min Trom ond min Troost,
Dii z'herze=n=ischt nüd schwäär,
Dii z'chösse ke Choosch.

Deer z'helfe=n=ischt loschtig,
Vo früeh bis i d'Nacht:
Gell, Schatz, mer stönd zeme,
Und 's Glöck chonnt wie gmacht!

Er jockt ond juuchzt:
Mis Schätzli, du Häxli,
I ha di so gern,
Mis Herz machscht so zfrede,
Mis Glöck bischt, min Stern.

Lueg, Schätzli, dii bruuch=i,
Du spornescht mi aa
Zo Schaffe=n=ond Strebe,
— Muescht Freud ammer haa!

Paul Keßler.

Die weite Welt.

Ein Buch der Reisen und Abenteuer, Erfindungen und Entdeckungen. Unter Mitarbeit von Wilh. Bölsche, Prof. Dr. W. Brunner, R. H. Francé, Otfried von Hanstein, Dr. Hans Hauri, Norbert Jacques, Dr. Ad. Koelsch, H. Noll=Tobler, R. Roehle, Dr. Colin Roß, Dr. W. Schweisheimer, Hans Vatter u. v. a. Herausgegeben von Hanns Günther (W. de Haas). Mit einem Anhang: Basteln und Bauen — Spiel und Sport. 278 Seiten im Text und 2 farbigen Tafeln nach Aquarellen von Willy Planck. Rascher & Cie. A.=G., Verlag, Zürich 1923. Preis zirka Fr. 10.—.

„Die weite Welt" — das Buch hält, was der Titel verspricht; es läßt uns wirklich von den verschiedensten Punkten aus in die weite Welt hinaus — und hineinschauen; es ist nicht nur die weite Welt, die sich auf Reisen uns zeigt, es ist auch die Welt, die uns durch die Hilfsmittel unserer Sinne durch all die mannigfaltigen wissenschaftlichen und technischen Apparate sichtbar und „greifbar" wird. Wir hören von wichtigsten und neuesten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Anwendung im praktischen Leben durch die Erfindung der Technik. Wenn dieses Buch im Weihnachts=

bücher-Katalog unter der Rubrik „für die reifere Jugend" steht, so ist dies irreführend, das Buch ist allerdings auch „für die reifere Jugend" und ihr ist auch der Anhang: Basteln und Bauen, Spiel und Sport zugedacht. Das Buch ist aber in seiner Reichhaltigkeit und gediegenen Sachlichkeit für einen viel weiteren Leserkreis geeignet und wohl auch gedacht, und es wäre zu bedauern, wenn die Verbreitung dieses Werkes dadurch geschmälert würde, daß es unter der Flagge „für die reifere Jugend" segelt, der halt doch im Allgemeinen der Makel von Halbheit und verwässertem Wissen anhaftet, das weder Fisch noch Vogel ist. Mir scheint, das Buch sei für die große Lesergemeinde der gebildeten Laien berechnet. Ich verstehe darunter alle jene, die mit offenen Augen und Sinnen durch Wald und Flur gehen, Tiere, Pflanzen, Steine beobachten und in denen dabei viele Fragen erstehen über Leben, Werden und Vergehen in der Natur; dann jene, die sich für all die Wunderdinge der Technik interessieren und sich gerne klar würden über Entstehung, Bau, Verwendung und die neuesten Verbesserungen dieser Dinge: Flugzeuge, Autos, Schiffe, drahtlose Telephonie, Dampfmaschinen etc. Die Fragen sind da, aber die Antwort zu finden, ist nicht so leicht. In der Fachliteratur kann sie der Laie nicht suchen, dazu fehlt Gelegenheit oder Zeit und dann ist es auch mühselig, sich hindurch zu lesen, da man vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht und vor lauter Fachausdrücken nicht zum Wesentlichen durchdringt. Hier füllt dieses Buch, dem hoffentlich jedes Jahr ein weiterer Band folgt, eine Lücke aus: es ist sachlich und zuverlässig in seinen Ausführungen, so daß man sich seiner Belehrung anvertauen darf und es ist klar und gemeinverständlich geschrieben, setzt nicht schon Wissen über die Dinge voraus, nur Interesse dafür, so daß man leicht folgen kann und wirklich Aufschluß erhält über das Wesentliche. Der Herausgeber, Hanns Günther (W. de Haas), der bekannte wissenschaftlich-technische Popularschriftsteller bürgt übrigens für den Inhalt, er kennt sein Gebiet und schöpft aus der Fülle, und seine Bücher sowie seine Beiträge in diesem Werke (wie auch die eines W. H.), lassen erkennen, daß er das hat, was nötig ist, um im guten Sinne populär zu sein. Erstens muß man selbst Freude haben an der Sache und sie lebendig empfinden und daraus den Wunsch haben, auch andern davon mitzuteilen; zweitens muß man Achtung haben vor jenen, denen man sich mitteilen will, daraus entsteht das Verantwortungsgefühl, nur etwas Rechtes, Gründliches zu bringen, und drittens muß man es einfach und klar sagen, ohne Wortschwall, Getue und Einbildung. Das ist es, was wir Leser und Laien von einem sogenannten Popularisatoren wollen, wenn wir ihm die Note „Gut" geben sollen, und mancher hervorragende und berühmte Popularisator wäre weniger berühmt und lebte schon untergetaucht in seiner Mittelmäßigkeit, wenn das Urteil der Laien mehr Gewicht hätte. Denn wir Leser haben gar keinen üblen Spürsinn für das, was wirklich populär ist und populär sein will! Wenn einer statt auf seinen eigenen Beinen auf Stelzen daher kommt, recht gekünstelt vor uns herum tanzt, herablassend tut und glaubt, weiß Wunder wie dankbar wir ihm sein müssen, daß er sich herbeiläßt, einmal ein bißchen klar und einfach sich auszudrücken, oder wenn gar einer kommt und meint, populär und schnoddrig sei dasselbe, oder wenn einer denkt, er müsse uns „emporheben zu seiner Höhe", und wir sollten seine oft unweise Weltweisheit als weise ansehen. Bei all diesen denken wir; wir erkennen Dich, Du schreibst nicht uns zu lieb, sondern Dir zu lieb. Hanns Günther hat mit kluger Hand gewählt; wo er „Populär-sein-Wollen" berücksichtigte, nahm er mit sicherem Griff solche Arbeiten von ihnen, in denen sie sich sozusagen selbst vergaßen, zu ihrem und unserem Wohle.

Der Verlag hält in seiner Empfehlung darauf, dieses Buch in Gegensatz zu setzen zum „Universum", — ich bin kein spezieller Freund des Universums, aber ich verstehe auch nicht, warum einer, der wirklich gute, gediegene Ware bringt, nötig hat, sich als Pharisäer aufzuspielen; auch der Leser hat seine Psychologie und denkt: warum Vergleiche? Ist die Ware nicht im Stande, für sich selbst zu sprechen?

Also in diesem Falle tut sie es und wer sich orientieren will über das Allerneueste auf den allerverschiedensten Gebieten des äußeren Lebens: Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Industrie, Forst- und Landwirtschaft, Elektrotechnik, Maschinen, Luftfahrt, Schiffahrt — der kaufe sich zu Nutz und Unterhaltung diese weite Welt und vergesse dabei nicht, daß es auch noch eine innere Welt gibt, die Welt, welche unsere großen Dichter uns offenbaren. E. Th.